

INFORMATION

zur Pressekonferenz

mit

Landesrat Rudi Anschober

am 17. August 2010

zum Thema

**"Der Sommer der Naturkatastrophen – die
Warnungen der Klimaforscher/innen werden
Wirklichkeit.
OÖ am Weg zur Klimaschutz-Modellregion"**

Impressum

Medieninhaber & Herausgeber:
Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Presse
Klosterstraße 7 • 4021 Linz

Tel.: (+43 732) 77 20-114 12
Fax: (+43 732) 77 20-115 88
landeskorrespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

DVR: 0069264

Das Weltklima gerät aus den Fugen – der Sommer 2010 wird zum Sommer der Naturkatastrophen: Riesenbrände wüten in Russland, Todesfluten in Pakistan und China und zerberstende Gletscher auf Grönland zeigen das Fortschreiten des Klimawandels auf dramatische Art und Weise. Die Prognosen der Klimaforscher/innen treffen schneller zu als vorhergesagt – die nächsten 10 Jahre werden über die Klimakrise entscheiden, jetzt muss die Trendwende hin zu sinkenden Emissionen gelingen. Die entscheidende Weltklimakonferenz im Dezember wird die Regionen stark einbeziehen – sie müssen 50-70% des Klimaschutzes verwirklichen. Modellregionen wie Oberösterreich wollen zeigen, dass Klimaschutz möglich ist und wirtschaftlichen Erfolg bringt. Bereits 60 Regionen vernetzen sich zu starker Allianz nach dem erfolgreichen Vorbild der Allianz gentechnikfreier Regionen. Ende September großer Klimakongress in Oberösterreich. Anschober schlägt 5 Schritte für einen Beitrag Österreichs für mehr Klimaschutz vor.

Spotlight 1 – Russland:

Der Rekordhitzesommer in Russland hat verheerende Torf- und Waldbrände verursacht. Aktuell werden immer noch mehr als 600 Brandherde um Moskau, aber auch am Ural und weit im Osten Russlands gezählt.

Inzwischen hat sich die Lage in Russland ein wenig stabilisieren können, aktuell brennt eine Fläche von ca. 92.000 Hektar (oder 920 Quadratkilometer), zuvor waren dies schon 174.000 Hektar. Noch kämpfen 165.000 Menschen im Dauereinsatz gegen die Feuersbrunst, diese werden noch durch 39 Löschflugzeuge unterstützt.

Einer der Hauptgründe für diese Brandkatastrophe ist das Trockenlegen großer Sümpfe und die Umwandlung dieser zu Torfabbaustätten.

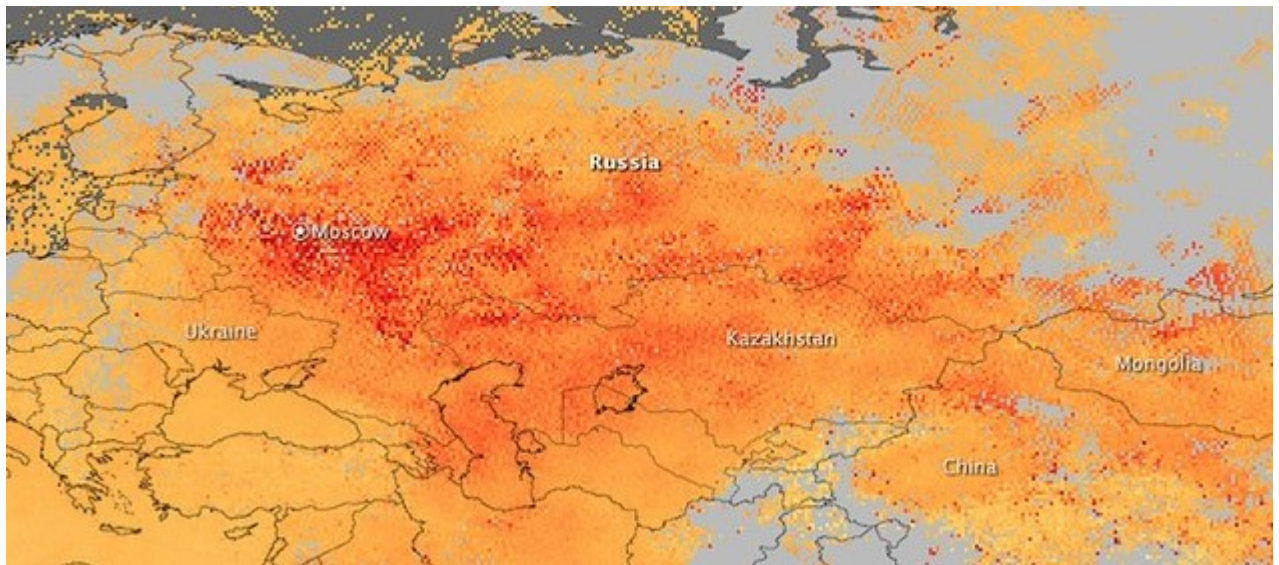


Abb. 1.: Waldbrände in Russland (Quelle: Foto: NASA EARTH OBSERVATORY, AFP
http://static.rp-online.de/layout/fotos/f-SAT_EUROPE_FLIP_4070628_04c62952014bf.jpg)

Spotlight 2 – Pakistan:

Laut Expert/innen-Aussagen der UN trifft die Pakistan-Flut mehr Menschen als der Tsunami – Dörfer sind von Hilfe abgeschnitten, vielerorts werden die Lebensmittel knapp. "Dieses Desaster ist schlimmer als der Tsunami, das Erdbeben in Pakistan von 2005 und das Erdbeben in Haiti", sagte der Sprecher des UN-Büros für die Koordination Humanitärer Angelegenheiten (OCHA), Maurizio Guiliano. Vom Erdbeben in Pakistan 2005 waren drei Millionen Menschen betroffen, vom Tsunami fünf Millionen und vom Erdbeben in Haiti drei Millionen – von dieser Flutkatastrophe sollen mittlerweile rund 20 Millionen Menschen betroffen sein – Millionen sind auf der Flucht, 20 Millionen obdachlos!

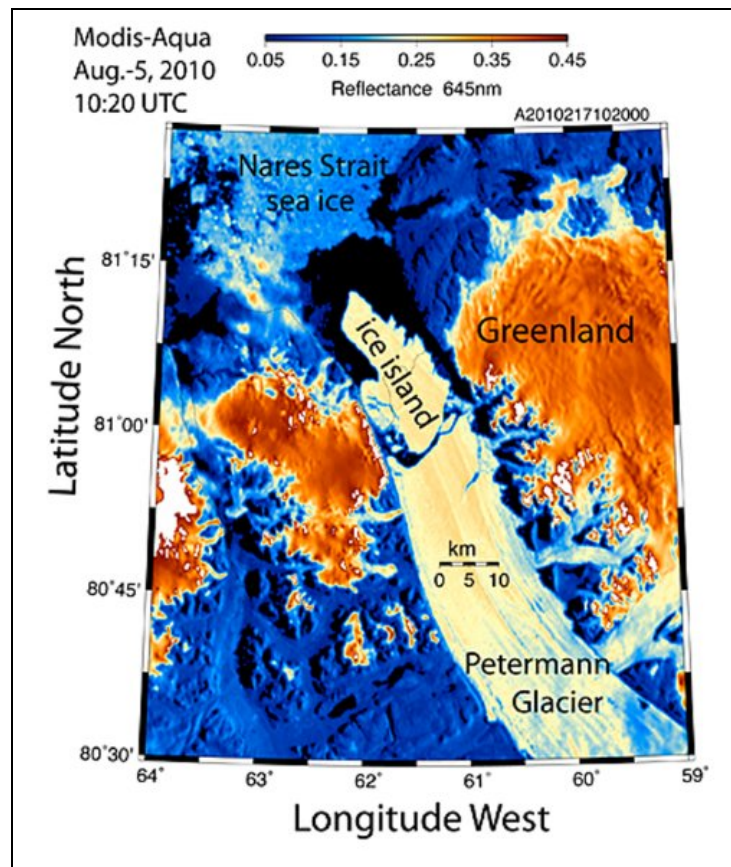


Abb. 2: Wie Inseln ragen Hügelkuppen aus dem Wasser. Männer im Swat-Tal überqueren die Wassermassen an einem Drahtseil (Quelle: © Strdel/AFP/Getty Images, Zeit online)

Spotlight 3 – Grönland:

In Grönland ist vor einigen Tagen ein Stück einer Gletscherzunge des Petermann-Gletschers mit einer Größe von 260 Quadratkilometern, welche vier mal der Fläche des New Yorker Stadtteils Manhattan entspricht und einer Dicke von 200 Metern, die der Höhe des Empire State Buildings entspricht, abgebrochen.

Zum letzten Mal entstand ein derart massiver Eisbrocken im Jahr 1962: Damals kalbte das Ward Hunt Ice Shelf, das größte Eisschelf in der Arktis. Damals brach ein knapp 560 Quadratkilometer großer Eisbrocken ab, und kleinere Stücke klemmten zwischen den Inseln in der Nares-Straße fest – ein Szenario, welches auch für das aktuelle Kalben des Gletschers nicht auszuschließen ist.



University of Delaware/ Andreas Muenchow

Abb. 3: Satellitenaufnahme der Petermann-Gletscherzunge: Auf einem Bild der Nasa haben Forscher der University of Delaware einen großen Riss entdeckt. Der abgebrochene Eiskoloss hat eine Fläche von 260 Quadratkilometern. (Quelle: University of Delaware/Andreas Muenchow/Spiegel online)

Anstieg des Meeresspiegels um 7 Meter, wenn Grönlands Gletscher schmelzen – die nächsten 10 Jahre werden entscheiden

Ein Abschmelzen der Grönland-Gletscher würde eine Erhöhung des Meeresspiegels von 7 Metern! bedeuten. Und ein solches Verschwinden der gesamten Eismasse Grönlands von der Weltkarte wäre, wenn die Temperaturen mehr als 2°C ansteigen im globalen Mittel, mit schweren Folgen für den Rest der Welt durchaus realistisch, wie ein Expert/innen-Gremium von Wissenschaftlern bei einem Kongress feststellten.

"Irgendwann in den nächsten zehn Jahren dürften wir den entscheidenden kritischen Punkt erreichen, der die Temperaturen wärmer werden lässt, als es das Grönland-Eis überleben kann, falls es in diesem Trend weitergeht" so Richard Alley, Professor für Geowissenschaften an der Pennsylvania State University, der weiter

ausführt, dass ein Anstieg im Bereich von 2°C bis 7°C der Auslöschung des grönländischen Eises gleich kommen würde.

Wir brauchen die Klimawende – weltweit und als Vorbild und Modell bei uns in OÖ!

Das Beispiel Grönland zeigt, dass wir die Trendwende hin zu weltweit sinkenden CO₂-Emissionen in diesem Jahrzehnt schaffen müssen und die Grenze einer globalen Temperaturerhöhung von maximal 2°C nicht überschreiten dürfen.

Die letzte Weltklimakonferenz im Dezember 2009 in Kopenhagen hat einen einzigen Erfolg gebracht – das weltweite Bekenntnis zum 2°-Ziel. Um dieses zu erreichen, müssen die weltweiten CO₂-Emissionen bis 2050 um 80% verringert werden. Europa kann dies schaffen – durch einen vollständigen Umstieg auf erneuerbare Energie.

Im Vorfeld der entscheidenden Weltklimakonferenz im Dezember 2010 in Cancun wird an Umsetzungsmöglichkeiten gearbeitet – die Chancen liegen bei 50%.

Die UNO will nun die Rolle der Regionen stärken, ihnen beim Weltklimavertrag eine Antreiberrolle geben.

Und genau das kann die Rolle Oberösterreichs sein: Wir können das Weltklima nicht alleine retten, aber beweisen, dass Klimaschutz durch die Energiewende wirtschaftlich erfolgreich umsetzbar ist.

Daher wird der OÖ. Umweltkongress Ende September diesen Jahres sich auf die Klimawende als Jobmotor konzentrieren.

Mehr denn je gilt es jetzt, die Wirtschaft hin zu einer krisenfesten Green Economy umzubauen, mit engagierten und klaren Zielsetzungen in Klimaschutzgesetzen die Richtung vorzugeben und so den Startschuss für eine prosperierende Zukunft durch eine weitere industrielle Revolution – aber eben eine klima- und umweltfreundliche Grüne industrielle Revolution – zu geben.

Anschober: "Auch wir in Oberösterreich haben schwierige Aufgaben zu bewältigen und mit knappen Budgets in jedweden Bereichen zu agieren, doch wir stecken den Kopf nicht in den Sand, sondern gehen unseren Weg der vergangenen Jahre engagiert weiter. 50.000 neue Jobs wollen und werden wir in Oberösterreich schaffen und so zeigen, dass die Zukunft heute schon begonnen hat. Wenn andere

noch zaudern, dann handeln wir in Oberösterreich schon – und ich lade Sie ein, seien Sie dabei und seien auch Sie ein/e Baumeister/in dieser nachhaltigen und krisensicheren Zukunftsgestaltung für unsere Kinder und unsere Erde. Die Zukunft der nächsten Generationen sichern und gleichzeitig damit schon heute viele Grüne Jobs schaffen – das ist Notwendigkeit und Chance zugleich!"



Weltklimakonferenz Cancun (Mexiko) 2010 – die Regionen werden zu entscheidenden Klimaretter/innen

Oberösterreich engagiert sich seit Jahren in einem Netzwerk von Regionen der °Climate Group, welche sich die "low carbon economy", also die klimafreundliche CO₂-reduzierte Wirtschaft zum Ziel gesetzt haben.

Die United Nations Development Program UNDP schätzt, dass 50-70 Prozent der umzusetzenden Maßnahmen eines globalen Klimaschutzabkommens auf subnationaler Ebene – in Österreich auf Ebene der Bundesländer – zu erfolgen haben. Dies liegt daran, dass die Regionalregierungen für die hierfür wichtigen

politischen Bereiche wie die Erzeugung, Lieferung und Verteilung von Strom, den Umweltschutz, die Abfallwirtschaft und die Raumordnung zuständig sind.

"Wir arbeiten in diesem Netzwerk seit der Gründung in Montreal 2005 mittlerweile mit mehr als 60 anderen Regionalregierungen – von Kalifornien über Südaustralien, New York, Sao Paulo bis Manitoba zusammen, tauschen best-practice Beispiele aus und beraten uns gegenseitig in Energie-, Klimaschutz- und Wirtschaftsfragen der Gegenwart und Zukunft. Diese Zusammenarbeit möchte ich auch noch weiter ausbauen", so Anschober.

5 Schritte für einen Beitrag Österreichs für mehr Klimaschutz

1. Die internationalen Verhandlungen für einen Weltklimavertrag stocken, weil sich derzeit keiner der großen CO₂-Verursacher bewegt. Die bisherigen freiwilligen Zusagen der Länder auf Klimaschutz reichen bei weitem nicht aus - sie würden nach Berechnungen der UNO zu einer Temperaturerhöhung von mehr als 3,5 Grad Celsius führen. Österreich sollte daher innerhalb der EU eine Initiative ergreifen, die Klimaschutzziele der EU bis 2020 von derzeit 20% auf 30% zu erhöhen, um damit eine neue Dynamik auszulösen. Rund die Hälfte dieser zusätzlichen Reduktion ist durch die Wirtschaftskrise bereits erbracht.
2. Österreich selbst muss seine eigenen Klimaschutzbemühungen endlich verstärken - der Schlüssel dazu muss ein neues Klimaschutzgesetz sein, das der Bund gemeinsam mit den Bundesländern schnüren soll. Eine erste Grundsatzvereinbarung zwischen Umweltminister und Umweltreferent/innen der Bundesländer gibt es.
3. Österreich muss dafür vor allem den Umstieg weg von fossilen Energieträgern hin zu erneuerbaren Energieträgern und Energieeinsparung deutlich verbessern und in diesem Sinn auch die Ziele des Nationalen Aktionsplans Erneuerbare Energie deutlich nachjustieren.

4. Österreich muss als weiteren Schritt die Erzeugung von Ökostrom deutlich verstärken und bei Solarstrom die Förderungsregelungen Deutschlands übernehmen.

5. Österreich muss als fünften Schritt eine Energiesparmilliarde mit dem Schwerpunkt thermische Sanierung für die nächsten zwei Jahre starten, um den Energieverbrauch deutlich zu verringern.

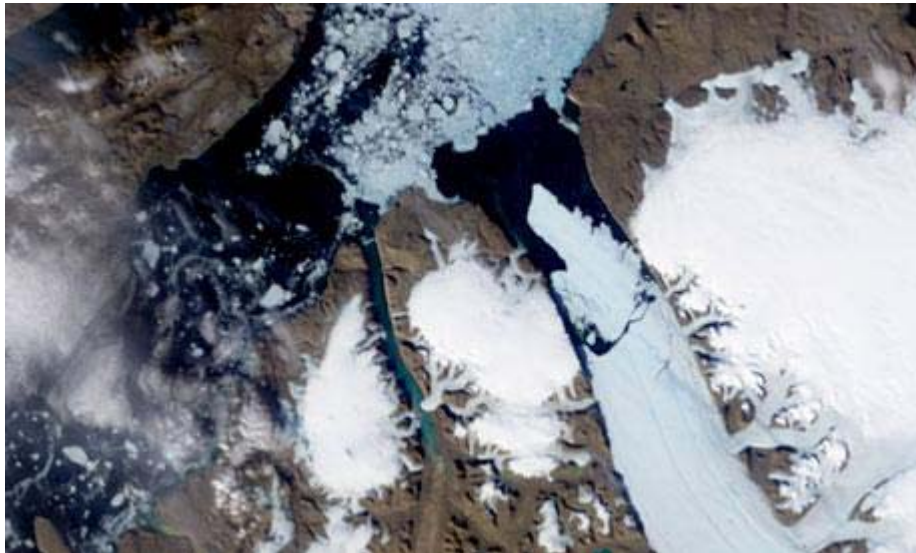
"All diese Schritte würden sich als wirksamer Jobmotor erweisen und sich durch zusätzliche Steuereinnahmen und verringerte Arbeitslosengelder selbst finanzieren", so Anschober abschließend.

guardian.co.uk

Greenland ice sheet faces 'tipping point in 10 years'

Scientists warn that temperature rise of between 2C and 7C would cause ice to melt, resulting in 23ft rise in sea level

*Suzanne Goldenberg, US environment correspondent
guardian.co.uk, Tuesday 10 August 2010 19.29 BST*



An enormous chunk of ice, roughly 97 square miles in size, has broken off the Petermann Glacier along the northwest coast of Greenland. Photograph: Aqua/Modis/Nasa

The entire ice mass of Greenland will disappear from the world map if temperatures rise by as little as 2C, with severe consequences for the rest of the world, a panel of scientists told Congress today.

Greenland shed its largest chunk of ice in nearly half a century last week, and faces an even grimmer future, according to Richard Alley, a geosciences professor at Pennsylvania State University

"Sometime in the next decade we may pass that tipping point which would put us warmer than temperatures that Greenland can survive," Alley told a briefing in Congress, adding that a rise in the range of 2C to 7C would mean the obliteration of Greenland's ice sheet.

The fall-out would be felt thousands of miles away from the Arctic, unleashing a global sea level rise of 23ft (7 metres), Alley warned. Low-lying cities such as New Orleans would vanish.

"What is going on in the Arctic now is the biggest and fastest thing that nature has ever done," he said.

Speaking by phone, Alley was addressing a briefing held by the House of Representatives committee on energy independence and global warming.

Greenland is losing ice mass at an increasing rate, dumping more icebergs into the ocean because of warming temperatures, he said.

The stark warning was underlined by the momentous break-up of one of Greenland's largest glaciers last week, which set a 100 sq mile chunk of ice drifting into the North Strait between Greenland and Canada.

The briefing also noted that the last six months had set new temperature records.

Robert Bindshadler, a research scientist at the University of Maryland, told the briefing: "While we don't believe it is possible to lose an ice sheet within a decade, we do believe it is possible to reach a tipping point in a few decades in which we would lose the ice sheet in a century."

The ice loss from the Petermann Glacier was the largest such event in nearly 50 years, although there have been regular and smaller "calvings".

Petermann spawned two smaller breakaways: one of 34 sq miles in 2001 and another of 10 sq miles in 2008.

Andreas Muenchow, professor of ocean science at the University of Delaware, who has been studying the Petermann glacier for several years, said he had been expecting such a break, although he did not anticipate its size.

He also argued that much remains unknown about the interaction between Arctic sea ice, sea level, and temperature rise.

Muenchow told the briefing that over the last seven years he had only received funding to measure ocean temperatures near the Petermann Glacier for a total of three days.

He was also reduced, because of a lack of funding, to paying his own airfare and that of his students to they could join up with a Canadian icebreaker on a joint research project in the Arctic.

guardian.co.uk © Guardian News and Media Limited 2010

Quelle: <http://www.guardian.co.uk/environment/2010/aug/10/greenland-ice-sheet-tipping-point/print>

(abgerufen am: 17.08.2010 08:10:53)